

anzunehmen und damit vorteilhafte Fortschritte zu machen“ . . . (Anschließend unterstützte Herr von Heynitz Rauhs Gesuch.)

In dem Schreiben Rauhs vom 11. Juni 1789 (an den Kreisamtmann Just in Schwarzenberg) heißt es u. a.: — — weil ich gesonnen bin, bei Zubereitung meiner Bleche einige Verbesserungen zu versuchen, . . . daß ich 1. bei dieser zu treffenden neuen Einrichtung in meinen Frisch- und Blechhütten das zeither gewöhnliche Verfahren in solchen und deren Separation, sowie auch die gewöhnlichen Kontrakte mit den Meistern in den Frisch- und Blechhütten gänzlich aufheben und alle Arbeiten dergestalt einrichten muß, daß eine der andern die Hand bietet und folglich hierdurch auch die verschiedne Separation des Eisens selbst so verladgeldet werden muß oder nicht . . . gleichwohl aber verhoffe ich bei meiner neuen Einrichtung besonders daraus, daß ich das Eisen aus der Frischhütte nicht so roh, sondern vielmehr und vollkommener zubereitet der Blechhütte zu liefern gedenke, den vorzüglichsten Nutzen, um auf diese Weise an Kohlen, Arbeit und Zeit eine Ersparnis zu machen und die dem Eisen in der Frischhütte erteilte Erhitzung, ehe solche wieder erkaltet, zu benutzen . . . da die bloße Vorrichtung bei meiner Blechhütte und die bei dieser zu treffenden neuen Einrichtung nötigen Baue mich bereits über 500 Taler zu stehen kommen, ich auch übrigens zu den Versuchsarbeiten selbst nötige Kohlen, Eisen, Arbeitslöhne u. dergl. noch aufs Spiel setzen und folglich wenigstens 2000 Taler riskieren muß — —.

In einem daraufhin (am 26. Juni 1789) abgefaßten Gutachten schrieb der Hammerinspektor Lessig, Eibenstock, dem Kreisamtmann Just, Schwarzenberg, über das Rauhsche Vorhaben u. a. folgendes: „Nach der jetzigen Einrichtung wird auf den Hammerwerken, in der Frisch- und Stabhütte, Stabeisen und Frischeisen gefertigt, wovon ersteres daselbst verwaggeldert, letzteres aber in große Stücke zerhauen, und wenn es erkaltet, den Blechmeistern zugewogen, welches nun erst mit Verbrennung vieler Kohlen erwärmt und dann die Bleche nach und nach daraus verfertigt und in der Blechhütte die Waggelder berechnet werden. Nach der neuen Einrichtung hingegen soll, soviel ich eingesehen, das Frischeisen in der Stabhütte nicht erkalten, sondern gleich weil es warm in Stücke geschmiedet und diese in die Blechhütte gebracht und dann diese Arbeit nach und nach in einer Hitze, wozu Rauh noch ein kleines Feuer und einen Hammer anbringen läßt, zu Blechen verwandelt werden; mithin fände man in Zukunft nach der neuen Einrichtung gegenüber der seitherigen in den Stabhütten nicht Stab- und Frischeisen, sondern bloß in Stäben geschmiedete Eisen.“ . . . In derselben Angelegenheit sei einem „Vortrag ad Commissionem“ des Herrn v. Heynitz nach dessen persönlicher Besichtigung (unterm 9. Oktober 1789) entnommen: „Da das neuerlich gnädigste Reskript unterm 31. August, das abgeänderte Gesuch des Hammerherrn Rauh betreffend, wonach derselbe statt der anfänglich gesuchten Fixierung nunmehr um einen vierjährigen Erlaß der Waggelder untertänigst ange sucht hat, mich veranlaßt, bei meiner dermaligen Anwesenheit zu Schneeberg die Rauhsche neue Anstalt zur Verbesserung der Blechfabrikation am 30. September selbst in Augenschein zu nehmen, so habe ich mich dabei näher überzeugt, daß mittels des von ihm abgeänderten Prozesses der Blechfabrikation (da nämlich durch das angebrachte kleine Feuer und eines leichten zweiten Hammers die Ausschmiedung des Blechs mit weit wenigerm Kohlenaufgang und in geschwindrer Zeit, auch vielleicht bei geringern Arbeitslöhnen fabrikmäßiger als bisher bewerkstelligt werden dürfte),